

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnements-Einladung. Nachbestellungen auf das "Dresdner Journal" für die Monate Februar und März werden für Dresden zu dem Preise von 1 Thlr. bei uns angenommen.

Telegraphische Nachrichten.

Während des Druckes des gestrigen Blattes wurde uns noch das folgende hier eingegangene Telegramm mitgeteilt: Warschau, Sonntag, 25. Januar, Abends 10 Uhr (über Krakau). Gestern Abend wurde der Kriegszustand über das Königreich Polen verkündet.

Die telegraphische Verbindung mit Warschau über Lissa ist wieder hergestellt. Auf diesem Wege ist, wie uns mitgeteilt wird, aus Warschau von heute, Dienstag, 27. Januar, Vormittag 9 Uhr 50 Minuten folgendes Telegramm heute Vormittag 9 Uhr 27 Minuten\*) hier eingegangen: Gestern wurde über alle mit den Waffen in der Hand ergreifenden Insurgenten das Standrecht proclamirt.

Im Begriff, unser Blatt zu schließen, hören wir noch, daß auch über Warschau die telegraphische Verbindung mit Wien wieder hergestellt ist.

Breslau, Montag, 26. Januar, Abends. Nach Mittheilungen, die der "Breslauer Zeitung" zugegangen, befindet sich die größte Zahl der Insurgenten im Kreise Gostanin (an der Strama, Gouvernement Warschau, Hauptstadt Kutno, 6 Meilen südwestlich von Warschau), wo Zuckerfabriken über 20,000 Arbeiter beschäftigen.

Wien, 26. Januar. Die heutige Zeitungen halten sich auf Nachrichten des "Gazet" und auf die Darstellung der "Schwarzen Corr.", welche Warschauer Briefe vom 24. erwähnen, die behaupten, in Warschau sei die Ruhe nicht gebrochen worden.

Leipzig, Montag, 26. Januar. Die heutige Nachrichten betreffen das Uebertritt von 800 polnischen Flüchtlingen aus österrömisches Gebiet bei Szalat, das sich nicht brüskirt.

Weimar, Dienstag, 27. Januar. Nach heutigen Mittheilungen aus Gotha hat der Herzog von Sachsen-Koburg die Candidatur um die Krone Griechenlands definitiv abgelehnt.

Ipschod, Montag, 26. Januar. In der heutigen Sitzung des Landtags verliest der königliche Commissar eine Cabinetsorder vom 19. Januar, wonach der König bei seiner früheren Erklärung, den Bundesbeschlus vom 8. März 1860 nicht für berechtigt anerkennen zu können, verbleibt, aber um eruchten Beweisaufstellungen vorzugehen, für diesmal den Ständen verschiedene Gesandtschaften über gemeinsame Angelegenheiten vorlegen lassen will.

Paris, Montag, 26. Januar, Abends. Die Adreßcommission des Senates hat ihren Entwurf eingereicht, der im Wesentlichen so lautet: Die allgemeine Situation ist vortreflich. Die Aufgabe des Senats, als Hüter der Verfassung, war während der letzten beiden Legislaturperioden eine leichte, da das Land, durch die Erfahrung belehrt, sich vor Gefahren (sowohl in der Vergangenheit als in der Zukunft) zu hüten, so ist die Aufgabe der Zukunft, welche nicht die Gewandtheit hat, zu schimmern.

Die Adreßdebatte wird am Donnerstage beginnen. Die "Patrie" versichert, daß die europäische Konferenz am 3. Februar in Belgrad zusammenzutreten werde. Der "Nation" wird aus Turin gemeldet, daß der demokratische Verein seinen Sitz von Genoa nach Pisa verlegt habe und daß Garibaldi mit einem neuen Bogen umgeben. Vertreter ist in Turin; man glaubt, daß Bologni mit dem Ansehen in Stande gekommen sei.

Dresden, 27. Januar. Der Adreßentwurf der Fortschrittspartei im preussischen Abgeordnetenhaus ist unter dem Namen des Gegenstandes "Hilger's Debatten in den Wäldern. Die "Neue Preussische Zeitung" legt abermals die Länge gegen ihn ein und schreibt: "Allerdings hat man dabei noch den äußeren Schein einer formellen Eberverletzung festzuhalten gesucht, — ein Umstand, der Einen oder den Anderen zu dem Wunsche verleitet hat, die Adresse auch in der Form ihrem materiellen Inhalte entsprechender auszufallen möge; — doch vermögen wir diese Art des Beschlusses unferne nicht gut zu heißen; denn nicht allein, daß in dem vorliegenden Entwurfe selbst die äußere Form nur nothdürftig gewahrt ist und kaum noch mehr abgemildert werden konnte, ohne die Gestalt der Majestätsbeleidigung anzunehmen, — die Angriffe gegen das Königthum sind zwar zur Zeit noch um so gefährlicher, je unerschütterlicher sie sich in der Form darstellen und je mehr sie sich den in der Masse des Volkes noch vorhandenen Begriffen anzupassen wissen. Sie finden aber in dem Zwange, welchen sie sich auferlegen müssen, zugleich ihre Schwäche und ihr Correctiv, — den festen Punkt, von welchem aus eine muthige, energische Regierung eine aufrichtige Volkvertretung in ihrer eigenen Heuschale gefangen nehmen und die Agitation einer factischen Minorität in der Handlung, welche jene der Treue und dem Respekt der Masse darbringen muß, verschwinden lassen kann." — Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meint, es würde der Fortschrittspartei, nachdem sie den Trunp mit der Adresse vergeblich ausgespielt, nur noch das Mittel der Wan-

denkbeilegung bleiben. Sie führt fort: "In einer Ausübung des Votus... die Regierung hoffentlich nicht bedenklich. Sie hat gar keinen Grund dazu. Im Gegentheil, das gegenwärtige Abgeordnetenhaus ist eine so glückliche Gelegenheit, wie nicht leicht eine andere, einen modus vivendi für gewisse Punkte unserer constitutionellen Lebens festzusetzen, an denen das andere Minister vor uns gescheitert ist. Wir werden an dem gegenwärtigen Conflict einen Zwischenfall haben, der für die Zukunft unsern Staatelieben entscheidende Folgen haben wird, und das Land kann sich Glück wünschen, daß die Entscheidung in eine Zeit fällt, wo die Krone zu dem dem herkömmlichen Mittel zu greifen genöthigt ist, um den Conflict zu ihren Gunsten ausfallen zu lassen, sondern nur sie die Dinge eben nur geben zu lassen braucht, um alle Vortheile auf ihrer Seite zu haben." — Die "Volkzeitung" überlegt schon, was nach der Adresse zu thun sei. Sie sagt: "Wenn das Abgeordnetenhaus die Worte der Adresse... die Verfassung ist durch die Minister (von jetzt an) zu einem Beschlusse erhoben und sie vor den Thron des Königs gebracht hat, da ist es, wenn die Minister im Amte bleiben, unsere Grundsätze dem Abgeordnetenhaus nicht mehr möglich, sie in der bisherigen Weise zu interpelliren oder mit denselben in irgend welchen geschäftlichen Verkehr zu treten. Von einer Regierung, von etwelchen Ministern, die in diesen oder in sonstigen Beziehungen irgend etwas zu thun oder zu verlangen beabsichtigt sind, was die Volkvertretung in ihren Rechten und Pflichten berührt, ist kein Wort in der Adresse enthalten. Sie bedarf und beschließt über das Wohl des Landes nach Pflicht und Gewissen und nicht davon der Krone Kunde in "Adressen." — Die "Politische Zeitung" überlegt sich fast eben so demotracisch. Sie bemerkt, der Wäldern'sche Entwurf könne auch nach dem ihm zu Theil gewordenen (Walden'schen) Verbesserungen nicht als völlig unbedenklich angesehen werden, der Ausdruck sei eine "heulende Klage", die Vorklage der Lage sei ungeschicklich, der Inhalt, es fehle der Beweis auf die "unabhängige Verfassung", auf die drohende "Entstehung" und besonders fehle der bestimmte Antrag auf Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums. — Die "Blätter der Fortschrittspartei" erklären sich befriedigt von dem Adreßentwurf. Die "Nationalistische Zeitung" hält es gewiß für ein beschwerliches Verlangen, wenn die Volkvertretung ihren Willen beim Thron geltend macht, jetzt ihre Adresse anzunehmen müßte. Sie hat den politischen Zweck, dem König zu zeigen, daß die Bestimmungen des Landes darzulegen, jene Adressen waren keine berufenen Sprecher und am wenigsten vor der Ton geziemend, in dem sie sprachen. Man will jetzt "Courtoisie" in dem vorliegenden Adreßentwurf vermischen, man weiß hin auf die "Grenze" dessen, was ein König von Preußen anheißt. Ganz gewiß würde das Land zufrieden gewesen sein, wenn diese Grenze in den letzten Monaten beachtet worden wäre, aber in Ausdrücken, die "aufgedrungene Mehrheitsentscheidungen" und ungeschicklich, womit das Abgeordnetenhaus herabgesetzt werden sollte, war von höflichem oder auch nur vor dem Monarchen schließlichen Töne in der That nichts zu bemerken. Dieser Entwurf ist wahrlich nicht aus Uebermuth, er kann nur mit Ueberwindung geschrieben worden sein. Aus seiner Bewusstseinshaftigkeit stellt er die verwerfliche Lage des Landes noch einmal vor, während die geringe Aussicht auf Erfolg und gemachte Erfahrungen gar leicht hätten bewegen können, davon abzulassen. Die "Blätter der allliberalen Partei" äußern sich unzutreffend darüber, daß die Fortschrittspartei zu wenig Rücksicht auf die gemäßigtere liberale Partei nimmt. — In effectiven Correspondenzen wird verkehrt — wir citiren die "Schlesische Zeitung" — die Regierung habe nicht die mindeste Lust, wegen der Adresse der ihrer Debatte eine Auslösung des Abgeordnetenhauses vorzunehmen. Sie wolle nicht in den Fehler eines früheren Ministeriums verfallen. Auch sehe sie keinen Grund zu dieser Maßregel, da nach ihrem Dafürhalten die impo-

Abonnements-Einladung.

Nachbestellungen auf das "Dresdner Journal" für die Monate Februar und März werden für Dresden zu dem Preise von 1 Thlr. bei uns angenommen. Für auswärts müssen die Bestellungen auf das volle Quartal laufen (Preis: in Sachsen 1 1/2 Thlr.) und sind an die nächstgelegenen Postanstalten zu richten.

Amtlicher Theil.

Dresden, 27. Januar. Seine Majestät der König hat gestern Abend 9 Uhr aus Brandeis wieder hier eingetroffen. Dresden, 27. Januar. Se. Königliche Majestät haben geruht, dem characterisirten Oberarzt a. D. Dr. phil. Krauß, dem Wiederertritt in die Krone als wirklicher Oberarzt, mit dem Range eines Militär-Oberarztes 4. Classe, allergnädigst zu genehmigen. Dresden, 23. Januar. Se. Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, dem med. pract. Gustav Wilhelm Droschke zu Pirna auf Antrag des am 1. Januar d. J. stattgehabten 50jährigen Jubiläum seiner Ertzlichen Wirksamkeit, das Ehrenkreuz vom Albrechorden zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Hebertritt. Telegraphische Nachrichten. Zeitungsbesprechungen. (Neue Preussische Zeitung. — Norddeutsche Allgemeine Zeitung. — Volkzeitung. — National-Zeitung. — Schlesische Zeitung.) Tagesgeschichte. Dresden: Ball beim österreichischen Gesandten. — Wien: Stiftungsgesellschaft. — Böhmen: Ungarn. — Berlin: Befinden des Königs. — Minister v. d. Heydt freier. — Vom Hofe. Telegraph nach Schweden. Der Oberstleutnant über die Politik der Geschlichen. — Posen: Alarm durch die Bergleute in Russisch-Polen. Gotha: Wiedereröffnung des Landtags. — Paris: Nötigung Albas demontirt. — Reapel: Brigantencommision. Sammlung für die Opfer der Briganten. — Warschau: Conscriptionsnachricht. Offizielle Bekanntmachung. Bewegungen der Wäldern. Ihre schlimmen Auswüchse. Näheres über die Zusammenhänge. Zweifel an der Ausdehnung der Bewegung. — Dresden Nachrichten. Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Jütland. Lübeck. Lauenburg.) Statistik und Volkswirtschaft. Ueberfall der in den Jahren 1861 und 1862 von Jütland aus auf den Eisenbahnen verendeten Steinbohlen und Kote. Familien. Inzerate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Feuilleton.

Horace Vernet †. Eine biographische Skizze von G. Claus. (Schluß aus Nr. 21.) Vernet's eigenliches Darstellungsgebiet war die Schlachtenmalerei, der er sich, aus Italien zurückgekehrt, mit ganzer Seele widmete. Es entstanden in der Folge alle jene riesigen Bilderwerke, welche in Versailles die Triumphe der französischen Armee verherrlichen. Fast immer unterwegs, bald am Lagerfeuer der Beduinen ruhend oder auf flüchtigen Schlitten über die Schneesteppe Russlands eilend, bald am Nil oder bei den Bergpölkern des Kaukasus weilend, fand er doch immer noch Zeit zu einer Reise so zahl- und umfangreicher Werke, wie sie vor ihm kaum ein zweiter Maler aufzuweisen hat. Oft sind diese Bilder nur flüchtig hingeschrieben und ohne Beachtung jeder Compositionsregeln; oft sind es nur riesige Schlachtenpanoramen, dennoch sind sie immer von einem eigenthümlich erschütternden Eindruck und wissen den Betrachter mitten in die Scene hineinzuziehen und ihn durch ihre Lebendigkeit und Wahrheit zu erfreuen. Wer Versailles an einem Sonntag besucht hat, wo die Landeute der Umgegend, der Pariser Duvrier und Soldatentruppen die Bildnisse durchziehen, wird wenig geneigt sein von dem Jubel alter Soldaten, wenn sie in Vernet's Bildern ihre Feldherren und Führer, alle ihre Kameraden wiedererkennen und vor Freude über die Wahrheit in der Schilderung ihrer Kämpfe und Siege sich nicht fassen können; wenigstens sind anse Erinnerungen an Versailles von derartigen Szenen angefüllt durchdringt. Der erstaunlichen Productivkraft Vernet's kam ein merkwürdiges Formenschicksal zu Theil. So betrachtete er nur einige Minuten die Modelle, die er benutzte und immer in großer Hast zum Hand hatte, schickte sie dann fort und

suchte sie aus dem Gedächtnisse mit der porträtmäßigsten Naturwahrheit und größten Genauigkeit in allen Theilen des Costüms und der Physiognomien darzustellen. In den fünfziger Jahren soll Vernet das getreue Bild einer Gegend gemalt haben, die er im Jahre 1816 auf einer Reise flüchtig betrachtet und nie wiedergehört hatte. Ebenso erzählt General Kabanoff, daß er 1841 gegen Vernet von einem seiner Bilder, einer Route Napoleons, behauptet habe, das Gelingen der Expedition (der Truppe, bei welcher der alte Offizier selbst gestanden) sei nicht richtig wiedergegeben. Vernet behauptete, er habe es damals so gezeichnet. Kabanoff schlug die offiziellen Zeichnungen nach und fand, daß des Malers Gedächtniß ihn nach fast dreißig Jahren noch besser berichtet habe, als ihn sein eigenes militärisches Wissen, und der 35 Jahre seines Lebens unter Zelten und in Casernen habe zu bringen wüßten, um dann noch bei einem Pinselstrich in die Schule zu gehen in Sachen des Sittenges seines eigenen Regiments. Aber nicht nur der Anzug in Vernet'schen Schlachten ist ordnungsmäßig, Geize und Evolutionen aus einererweit, sondern die gleiche objective Wahrheit gilt auch von den landschaftlichen und architektonischen Hintergründen und von den allgemeinen Ausdrucksmitteln, von der Zeichnung und vom Colorit. An eine Unternehmung ist bei den meisten seiner Bilder nicht zu denken und eine kleine Farbenstige war die ganze Vorarbeit seiner größten Gemälde, die er allerdings in seinem Innern bis ins Detail fertig ausgebildet hatte. An Hilfsmitteln aller Art zu seinen Arbeiten schloß er sich nicht an Louis Philippe nicht. Wollte er eine Jagd malen, so wurden ihm die nöthigen Thiere, Löwen und Tiger, aus dem Jardin des plantes zugesührt; wollte er eine Schlacht zu einem Schlachtfeld malen, so wurden ihm commandirt. Dazu baute ihm der König das aus der Revolution bekannte große Ballhaus in Versailles zum Atelier gegeben, das

sich Vernet mit allem Raffinement und phantastischem Geschmack eines Künstlers zu einer prächtigen Wohnung umschuf, in deren Räumen er häufig die Elite der Pariser Gesellschaft bei sich sah. Wie es ihm nicht an Ehren und Auszeichnungen seitens gekrönter Häupter fehlte, wie fast die meisten europäischen Orden seine Brust schmückten, so ließen auch die goldenen Früchte seiner Kunst nicht lange auf sich warten. Um einen Wahlsatz zu geben, wie Vernet bezahlt wurde, erwähnen wir nur, daß er für die ersten vier Schlachttage, welche er für den Kaiser von Rußland malte, 200,000 Frs. erhielt; dieselbe Summe soll ihm später für ein Bild, für die Einnahme von Warschau, geworden sein. Für die drei Bilder, welche die Einnahme von Constantine bezeichnen, wurden ihm 50,000 Frs. ausbezahlt und mit den solchen Preisen wurden seine Zeichnungen bezahlt. Unter anderem ging 1843 in einer Pariser Auction eine kleine Aquarelle, einen Trupp ruhender Kürassiere darstellend, mit 4000 Frs. weg, und für seine Zeichnungen zu Laurent's, "Geschichte Napoleons" erhielt er vom Verleger 40,000 Frs. Doch das Geld ist nur Chimäre, heißt Chimäre bei einem Künstler. Wenden wir uns lieber den Arbeiten Vernet's wieder zu. Nach der Bekleidung der ersten Gemälde aus dem Felzuge in Alger saherte der Künstler für Versailles die Schlachten von Jena, Friedland und Wagram am 1. Juni 1806 ging er nach Rußland, um dort Localstudien wegen der bei ihm vom Kaiser Nikolaus bestellten Gemälde aus dem russisch-türkischen Kriege zu machen. Fast unmittelbar nach seiner Rückkehr riefen ihn neue lokale Aufträge Louis Philippe's wieder nach Afrika, wo es galt, in drei großen Gemälden die Eroberung von Konstantine darzustellen. Im October 1839 reiste Vernet Johann nach Syrien, da Mohamed-Ali die Schlacht von Neßb (Rish) in einem 150 Fuß langen und 41 Fuß hohen Gemälde dargestellt haben wollte; ein Auftrag

der jedoch 1841 aus politischen Gründen zurückgenommen wurde. Aus Rußland zurückgekehrt, lieierte der Künstler für Versailles eine Menge Darstellungen neuerer französischer Waffenthaten in allen Formen und Größen. Obgleich Louis Philippe den Künstler auf alle mögliche Weise ehrte und ihn, wie man erzählt, sogar die Hälfte anbot, eine Ehre, die Vernet aber abgelehnt haben soll, so scheint doch das Verhältniß zwischen König und Künstler anfangs der vierziger Jahre etwas sich getrübt zu haben, und das zwar, einer Sage nach, dadurch, daß sich letzterer weigerte, mit Verlegung der historischen Wahrheit Ludwig XIV. im Sturmangriffe auf Valenciennes zu malen. Infolge dessen hauptsächlich soll Vernet abermals nach Rußland gegangen sein. Seine Aufnahme in St. Petersburg war eine überaus glänzende; er wohnte in der Residenz und die ganze kaiserliche Familie überhäufte ihn mit feierlich honorirten Auszeichnungen. Bei allen Paraden, Wandern und Reisen mußte er den Jaren begleiten, welcher den stolischen Charakter, den unermülichen Reiter und Jäger in Vernet nicht minder schätzte, als sein künstlerisches Genie. In Rußland unternahm sogar in seiner wahrhaft freundschaftlichen Gesinnung zu dem Kaiser, diesem dem Kaiser zu zeigen, eine Reise dorthin, und es ist für Beide charakteristisch, daß, während das ganze, aus 500 Personen bestehende kaiserliche Gefolge von den Strapazen der Reise krank wurde, Beide allein denselben gesund überstanden. Nach dem Tode des Herzogs von Orleans liehte Vernet jedoch wieder nach Frankreich zurück. Ihm ist für die dem Könige aus und malte in kaum einem Jahre das berühmte, 66 Fuß lange Gemälde "Die Schlacht von Jena". Vernet war von dem Bilde so bestritten, daß er sofort drei andere große Bilder bestellte. In Vagny's, des neuereiten Herzogs von Jülich Gemälden ist Vernet abermals nach Afrika und besuchte das Schlachtfeld von